Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heimwesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 50 (1979)
Heft: 4

Rubrik: Aus der VSA-Region Zentralschweiz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

hie und da Stellvertretungen übernahm. Neben seiner beruflichen Tätigkeit bemühte sich Heinrich Aebli zeitlebens sehr um das kulturelle Leben und die öffentlichen Belange. Auch in Mollis dirigierte er die Musikgesellschaft, er wirkte während vieler Jahre im Gemeinderat und im Kirchenrat mit. Als Oberichter amtierte er 14 Jahre lang in unserer obersten Gerichtsbehörde. Dem Vaterland diente er als Feldweibel. Ueberall wo Heinrich Aebli dabei war, war er beliebt und geachtet, er genoss im ganzen Kanton hohes Ansehen. Er trat nicht als strenger Herr und über alles erhabener Gebieter auf, er verkörperte so richtig eine Vaterfigur. Seine beiden Töchter, die auch im Alter sehr um ihn besorgt waren, schätzten ihn als lieben, verständigen Vater, den Mädchen im Heim war er ebenso sehr Vater wie Lehrer, sein Schulzimmer war eher eine Wohnstube im Sinne Pestalozzis. Bei den Musikanten und Sängern war er der bescheidene väterliche Freund, und wir können uns vorstellen, dass er selbst im Obergericht irgendwie eine Vaterrolle spielte.

Woher aber nahm Heinrich Aebli all die Kraft für sein vollgerütteltes Mass an Arbeit? Aus tiefem Gottvertrauen schöpfte er diese, und nicht zuletzt half ihm eine ihm angeborene Dosis Humor über manche Schwierigkeit hinweg. Sein Wesen und seine Gesinnung erkennen wir einigermaßen, wenn wir einige Sätze aus einem seiner Jahresberichte zitieren: Oft scheint mir, dass wir Hausväter wählen müssen zwischen glauben und verzweifeln. Wenn wir aber nicht den Ast absägen wollen, auf dem wir selber sitzen, so müssen wir uns immer wieder zum Glauben an den Sieg des Guten durchringen. Wenn wir dann so um unsere innere Stille kämpfen müssen, merken wir, dass wir bei unserm Herrgott in der Sprechstunde sind. Er sagt uns dann, wie wir unsern Frohmut und unser Selbstvertrauen wieder zurückerhalten können. Er sagt uns aber auch, welche Fehler wir gemacht haben und wie wir uns selber immer wieder erziehen müssen, wenn wir andere mit Aussicht auf Erfolg erziehen wollen.

Heinrich Aebli hinterlässt in seiner Familie eine schmerzliche Lücke, seine vielen ehemaligen Heimtöchter, mit denen er noch in Verbindung stand, werden ihn vermissen und irgendwie fehlt er im Dorfbild von Niederurnen. Auch in unserer Sektion fehlt er. Wir wollen ihm aber dankbar sein für all das, was er uns als väterlicher Freund und Berater gegeben hat, und wir werden ihn in ehrendem Andenken behalten. *H. S.*

Aus der VSA-Region Schaffhausen/Thurgau

Zum Andenken an Isabella Staehelin

Wiewohl kein Schema dem Leben Isa Staehelins gerecht wird, weil es sich der lebendigen Stimme des Herzens und

Gemüts verpflichtet wusste, steht darüber doch die grosse Trilogie des Morgens, Mittags und Abends. Zum Morgen gehört ihre Jugendzeit im toggenburgischen Lichtensteig, wo sie am 14. Februar 1890 als Tochter des Werner Staehelin und der Bertha geb. Schwarzenbach geboren wurde. Zusammen mit einem älteren und zwei jüngeren Brüdern hat sie hier ihre Kindheit verbracht. Die Eltern — der Vater leitete eine Textilfabrik — achteten auf eine solide Ausbildung ihrer Tochter und liessen sie nach der Sekundarschule die Handelsschule in Neuenburg besuchen. Daran schloss ein zweijähriger Englandaufenthalt und der Besuch einer Haushaltungsschule an, um sich in der Richtung einer Hausbeamtin weiterzubilden. Noch stand von der zukünftigen Lebensaufgabe nichts fest. Aber was einmal den Lebensmittag ausfüllen soll, nahm in heimlichen Vorstellungen der jungen Tochter Gestalt an, die vom hingebenden Wirken der Herrnhuter Brüdergemeinde und von Doktor Bernardo mit seinen Niemandskindern hörte. Kindern ohne Eltern eine Mutter zu sein, davon begann sie zu träumen. Im Heimgarten bei Bülach, wo Isa Staehelin mit ihrer Freundin Anna Schmid zusammen eine Schar Mädchen betreute, reifte der Wunsch zum Entschluss, das Heimetli in Sommeri zu erwerben und hier erst mit der Freundin gemeinsam dann in eigener Verantwortung eine wirkliche Kinderheimat zu schaffen. Das war anfangs der 20er Jahre.

Damit begann die *Mittagszeit* mit grossen Verheissungen und gewiss auch mit Mühsal und Sorge. Zwischen 1000 und 2000 Kinder haben seither dort Wärme und Geborgenheit erfahren. Oft waren Geschwister darunter, die hier beieinander bleiben konnten. Nie hatte man Mühe, das Heimetli zu bevölkern. Dabei stand keine Organisation oder Institution dahinter — es war einfach das Heim getragen von Vertrauen und Zuversicht. Die jährlich durchgeführten Ehemaligentreffen — Festtage für Isa Staehelin — zeigen, dass das ehemals kleine Volk im Heimetli das fand, was es brauchte. Unter dem Doppelzeichen von Gehorsam und Freiheit, verbunden mit gütiger Liebe, lebte es hier auf. Schon bald nach der Gründung des Heimetli dachte Isa Staehelin auch an die Beschäftigung behinderter Erwachsener und schuf die Strickstube, aus der nun die Bildungsstätte Sommeri geworden ist.

Das alles aber machte nicht den ganzen Lebensmittag aus. Nebenher ging noch eine Vielzahl von Aufgaben. Während dreissig Jahren war Isa Staehelin Präsidentin des Bundes thurg. Frauenvereine. Oder sollen wir die Pflegekinderaktion nennen, die Bundesfeierspenden, die Sonntagsschule, die Rechtsberatung für Frauen, die Winterhilfe, die Grenzlandhilfe bis hin zur inneren Entschlossenheit des Nationalen Widerstandes in den Kriegsjahren. Man staunt, was alles ein Mensch zu leisten vermag. Isa Staehelin war darum froh, dass sie in den letzten dreissig Jahren in Fräulein Jundt eine treue, umsichtige Mitarbeiterin hatte, auf deren Hilfe sie mit der Zeit auch persönlich angewiesen war.

Veranstaltungen

«Lebensqualität im Alter»

Der «Bund für die ältere Generation Europas» veranstaltet seinen 9. Kongress vom 4. bis 9. Juni 1979 in Madrid. Neben Vertretern der UNO umfasst die Referentenliste bekannte Namen von erfahrenen Praktikern auf dem Gebiet der Altersfürsorge aus vielen Ländern Europas einschliesslich der UdSSR. Die Vorträge jedes Vormittags werden in Arbeitsgruppen vertieft und diskutiert. Zu diesem Kongress organisiert die Zeitschrift «Das Altenheim» eine Fachstudienreise. Im Anschluss an den Aufenthalt in Madrid vom 3. bis 9. Juni besteht die Möglichkeit, bis zum 15. Juni an einer Rundfahrt durch Andalusien teilzunehmen: hierbei werden modernste Einrichtungen der Altenhilfe im Raum Madrid sowie in Cordoba, Sevilla und Granada besucht. Ausführliche Informationen über das Fachprogramm von Kongress und Studienreise: Redaktion «Das Altenheim», Postfach 6247, 3000 Hannover.

Allmählich brach der *Abend* herein, noch lange durchwoben von der Arbeit des Mittags. Mit dem Wunsch, das Heimetli dem Kind zu erhalten, errichtete die Heimgegangene die Stiftung Isa Staehelin Sommeri. Sie selbst nahm vor wenigen Monaten Wohnsitz in Islikon. Dankbarkeit soll den Abschied von ihr bestimmen, Dankbarkeit für ein reiches Leben der Güte.

Aus der VSA-Region Zentralschweiz

Im Kanton Uri wird derzeit von vier Altersheimen gesprochen und geschrieben, die in den nächsten Jahren verwirklicht werden sollen. — Am weitesten vorgeschritten sind die Vorbereitungen für das 14^{te} Millionen-Heim in **Altdorf**, das etwa 100 Personen Platz bieten soll. — Mit dem Projekt **Wassen** mit 34—38 Betten und einem Aufwand von etwa 4 Mio. Franken will es nicht so recht vorwärts gehen, obschon ein Kantonsbeitrag von einer Million Franken schon längst gesprochen wurde. Gegenwärtig wird eine kleine Ueberarbeitung der Pläne vorgenommen, aus der dann vielleicht etwas mehr Einer- und etwas weniger Zweierzimmer resultieren sollen. — In **Bürglen** wurde eine Planungskommission gewählt, die die Alters- und Pflegeheimfragen nun fest in die

Hand nehmen will. Geplant ist ein Bau mit etwa 70 Betten, dem das aus den Jahren 1957/60 stammende Bürgerheim weichen müsste. Ein erster Planungskredit von 7500 Franken wurde bewilligt, und diese Summe wurde anschliessend von einer Bürglerer Firma aus Anlass ihres 25jährigen Geschäftsjubiläums geschenkt. — Auch in **Erstfeld** soll ein Altersheim entstehen. Zurzeit werden in Erstfeld, Silenen, Amsteg und Bristen die Bedürfnisse abgeklärt. Man denkt an ein Heim mit etwa 40 Betten.

Die **Invalidensektion March-Höfe** und Umgebung (inklusive Einsiedeln, Gaster und Seebezirk, ohne Rapperswil) ist auf dem besten Weg, ein schönes soziales Werk bis etwa Mitte 1980 zu realisieren. Es ist ein Heim für beruflich nicht mehr eingliederungsfähige Behinderte geplant, das etwa 40 Invalide aufnehmen werden kann. Die Baukosten werden auf ungefähr 3,2 Millionen Franken zu stehen kommen.

Die **Meggener Stimmbürger** stimmten nun einem Umbau des **Bürgerheims Blossegg**, der auf etwa 810 000 Franken zu stehen kommen wird, zu. Wichtigster Teil des Umbaus ist der Brandschutz, der in diesem über hundert Jahre alten Bau total ungenügend ist. Gleichzeitig sind einige Modernisierungen vorgesehen. Während der Ausführung der Bauarbeiten werden die Pensionäre im Wohnheim Wesemlin wohnen.

Im Kinderheim **Mariazell** in **Sursee** soll im Schuljahr 1979/80 die erste **Sprachheilabteilung** des Kantons Luzern eröffnet werden. Ambulante Behandlungen sind im Kanton wohl möglich, aber viele Therapien sind eben nur in einem Internat möglich. Nach einer Umfrage steht fest, dass zurzeit 32 solche Heimplätze nötig wären.

Die sehr aktive Bürgergemeinde **Luzern** hat erneut ein Alterswohnheim dem Betrieb übergeben. Mit 47 Wohnungen mit anderthalb Zimmern und drei Zweizimmerwohnungen für Ehepaare wurde mit der **Alterssiedlung «Rank»** im Maihofquartier die vorläufig letzte Siedlung für die nächste Zeit gebaut. Der Bedarf an Wohnungen für Betagte ist vorerst gedeckt. Von den 616 Alterswohnungen, die in der Stadt Luzern angeboten werden, hat die Bürgergemeinde deren 272 errichtet. Weniger erfreulich ist die Situation bei den Alterswohnheimen. Dort befinden sich über 500 Personen auf den Wartelisten. Die Bürgergemeinde will sich denn auch vermehrt nun diesem Problem zuwenden. — Im ganzen Kantonsgebiet werden über 1300 Alterswohnungen angeboten, die dank öffentlicher Mithilfe sehr annehmbare Mietzinse aufweisen.

Im **Bürgerheim Schattdorf** soll ein Lift eingebaut werden. Auch will man die Bettenzahl gleichzeitig von 18 auf 25 erhöhen und weitere Verbesserungen ausführen. Für diesen Umbau wurde ein Planungskredit von 5000 Franken bewilligt.

Ein grosses Pflegebettdefizit mit allen moralischen und finanziellen Folgen hat in der **Gemeinde Kriens** schon vor Jah-

ren zu parlamentarischen Vorstössen geführt, die dann im November 1977 einen Projektierungskredit von 57 400 Franken für die Erweiterung der Pflegeabteilung im Alters- und Pflegeheim **Grossfeld** auslösten. — Nun legt der Gemeinderat ein sehr detailliertes Programm vor, nach dem die Pflegeabteilung mit heute 28 Betten auf eine leistungsfähige Abteilung von zukünftig 62 Pflegebetten ausgebaut werden soll. Es wird mit Gesamtbaukosten von 2,167 Millionen Franken gerechnet.

Joachim Eder, Zug

Aus der VSA-Region Zürich

Mitteilung der Vereinigung Heimerzieher VHZ

Die nächsten Sitzungen der Arbeitsgruppe der Schülerheime des Kantons Zürich finden jeweils um 14.00 Uhr in der Freizeitanlage **Wollishofen** an den folgenden Daten statt: 10. Mai, 7. Juni, 28. Juni, 23. August. *M. Hauser*

Theodor Frei-Uhlmann

alt Pfrundhausverwalter Zürich, ist in **Riehen** Basel am 4. März im Alter von 71 Jahren nach langem, in vorbildlicher Weise getragenen Leiden verstorben und in aller Stille beigesetzt worden.

Sein ganzes Leben galt dem Mitmenschen. Seine Wirkungsfelder waren die Heilstätte **Ellikon**, das **Blaukreuz-Werk**, der **Götschihof** und das **Pfrundhaus** der Stadt Zürich, dem er als Verwalter ab 1949 vorstand, bis ihn seine Gesundheit im Jahre 1970 zum vorzeitigen Rücktritt zwang. 1970 zog er nach **Riehen**, wo seine Frau das **Lehrtöchterheim** übernahm. So gut es ihm seine Kräfte noch zuliesse, unterstützte er seine Frau in ihrer Arbeit und widmete er sich seinem Hobby, dem erlernten Beruf des Kunsttischlers. Doch war auch dies ihm nicht mehr lange vergönnt. Seine Gattin, die ihn in all den Jahren in seinen Wirkungskreisen voll unterstützte und ergänzte, pflegte ihn in seiner Leidenszeit aufs Vorbildlichste.

Ein sichtbares Zeichen seines Wirkens ist der von ihm geschaffene und dem **Pfrundhaus Zürich** vermachte **Abendmahlstisch** mit seinen **Intarsien**. In 2800 Arbeitsstunden hat er in seiner Freizeit während 8 Jahren daran gearbeitet. Es ist ein Kunstwerk in **Intarsienschnitzerei** von hohem künstlerischem Wert und hat zusammen mit dem farbigen **Glasfenster**, 1958 geschaffen von **Alois Carigiet**, die Geschichte des barmherzigen **Samariters** darstellend, die **Kapelle** zum äusseren sichtbaren Zentrum der **Hausgemeinde** werden lassen.

Die **Intarsienschnitzerei** des **Tischblattes** geht von einem inneren Feld, dem **Wort Gottes** aus. In den Ecken sind die vier **Evangelisten** dargestellt und in zehn weiteren Bildern: **Gleichnisse Jesu**. Alle

verwendeten **Hölzer** (7000 Holzteilchen) sind im **Pfrundhausgarten** gewachsen und während vier Jahren auf natürlichem Wege ausgetrocknet worden. Es wurden folgende Hölzer verwendet: **Akazie-, Apfelbaum, Birnbaum, Eibe, Feldahorn, Lindenbaum, Nussbaum, Pflaumenbaum, Platane** und **Zwetschgenbaum**.

Mit dem Tod hat ein irdisches Leben einen Abschluss gefunden, das von Liebe und Aufopferung für den Mitmenschen geprägt war. Der **VSA**, dessen Mitglied er seit langen Jahren war, entbietet den Angehörigen das herzliche Beileid. Der Verstorbene wird durch sein Wirken in unserem **Verband** weiterleben. *Max Stehle*

Aus den Kantonen

Aargau

3348 Personen waren Ende 1977 im Kanton **Aargau** in **Altersheimen**, **Alterswohnungen** oder **Alterspflegeheimen** untergebracht. Mehr als zwei Drittel davon sind **Frauen**. Fast 70 Prozent entfallen auf die **Pflegeheime**. Die Altersgruppe der 80—84jährigen ist am stärksten vertreten. Auffallend ist die hohe Zahl der jüngeren Patientinnen in den **Alterspflegeheimen**. 55 Personen sind 30jährig oder jünger. Ihrer 28 sind 30—40jährig.

In den **Bäderkliniken**, wie **Baden, Rheinfelden, Schinznach** und **Zurzach**, waren 1977 ein Viertel **Aargauer**. 22 Prozent kamen aus dem Kanton **Zürich**. Insgesamt zählte man 7587 **Kurgäste**.

Wo liegen die Schwierigkeiten, dass ein «Heim» wie die **Aargau** kein «Zuhause» sein kann? So fragt sich ein Reporter nach einem langen Gespräch mit dem **Heimleiter**, **Fritz Gehrig**. «Ein Heim ist immer ein notwendiges Uebel», meint **Fritz Gehrig** — aber für diejenigen **Jugendlichen**, die in die **Aargau** eingewiesen werden, ist dies sozusagen die beste Lösung. Es sind meist schwierige «Kunden», die erst auf die **Aargau** kommen, wenn andere Versuche der **Resozialisierung** fehlgeschlagen sind. Immer wieder gilt es, das **Einschmuggeln** von **Drogen** zu verhindern. Gegenwärtig sind 36 **Burschen** in 4 **Wohngruppen** eingeteilt (3 **halboffen**, 1 **gesichert**). **Interne** und **externe Lehren** sind möglich. Der **langjährige Schuhmachermeister** scheint seinen **Schützlingen** sehr zugehen zu sein, auch wenn sie längst entlassen sind.

Die **Bauten** des **Alters- und Pflegeheim**es **Buchs-Rohr** sollen bis Ende Jahr beendet sein.

Im **Februar** wurde im **Stadtratssaal Bremgarten** der **Gründungsakt** für den **Zweckverband «Regionales Alters- und Pflegeheim Bremgarten-Mutschellen-Kelleramt»** unterzeichnet, es machen nun zehn **Gemeinden** mit.